

Frank Jung · Thomas Kroll (Hg.)
Italien in Europa

Laboratorium Aufklärung

Herausgegeben von

Olaf Breidbach, Daniel Fulda, Hartmut Rosa

Wissenschaftlicher Beirat

Heiner Alwart (Jena), Harald Bluhm (Halle), Ralf
Korrenz (Jena), Klaus Manger (Jena), Stefan Matuschek (Jena),
Gisela Mettele (Jena), Georg Schmidt (Jena), Hellmut Seemann
(Weimar), Udo Sträter (Halle), Heinz Thoma (Halle)

Band 15

Frank Jung · Thomas Kroll (Hg.)

Italien in Europa

Die Zirkulation der Ideen im Zeitalter
der Aufklärung

Wilhelm Fink

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des Forschungszentrums Laboratorium Aufklärung der
Friedrich-Schiller-Universität Jena, gefördert im Programm Pro-Exzellenz
des Landes Thüringen

Umschlagabbildung:
Carlo Lasinio, Le grida di Firenze (ca. 1795), fliegender Buchhändler

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe
und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung
einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung
und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2014 Wilhelm Fink, Paderborn
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.fink.de

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5087-6

INHALT

FRANK JUNG / THOMAS KROLL

| | |
|--|---|
| Die Zirkulation der Ideen und der transnationale Kulturtransfer im Europa der Aufklärung. Ein Vorwort | 7 |
|--|---|

IDEEN UND INSTITUTIONEN DER ITALIENISCHEN AUFKLÄRUNG

CHRISTOF DIPPER

| | |
|--|----|
| Die Mailänder Aufklärung und der Reformstaat. Ein Beitrag zur Berichtigung der Urteile des Publikums über das Verhältnis der politischen Theorie zum administrativen Handeln | 15 |
|--|----|

GIUSEPPE RICUPERATI

| | |
|---|----|
| Pietro Giannone – Ein Lebensweg zwischen der Krise des europäischen Geistes und radikaler Aufklärung | 37 |
|---|----|

JONATHAN ISRAEL

| | |
|---|----|
| Die radikale Aufklärung Italiens: der Einfluss von Helvétius, Diderot und d’Holbach in Italien (1750–1800) | 59 |
|---|----|

IDEEN IN ZIRKULATION

FRANK JUNG

| | |
|--|----|
| „Sich von einem tyrannischen Joch losmachen und unter die süße Herrschaft der Nation begeben“. Die Korsische Revolution als republikanisches Experiment im Europa des 18. Jahrhunderts | 77 |
|--|----|

ANTONIO TRAMPUS

| | |
|--|-----|
| Verfassung und Rechte: Filangieri und die europäische Rezeption der <i>Scienza della legislazione</i> | 119 |
|--|-----|

WOLFGANG ROTHER

| | |
|---|-----|
| Folter und Todesstrafe. Cesare Beccaria und Pietro Verri im europäischen Kontext | 143 |
|---|-----|

SERENA LUZZI

| | |
|---|-----|
| Der exportierte Antiklerikalismus. Europäische Stationen eines italienischen Reformprojekts im 18. Jahrhundert | 161 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| MARCELLO VERGA Italienische Jansenisten | 185 |
|--|-----|

MEDIEN UND VERMITTLER

| | |
|---|-----|
| JEAN BOUTIER Die italienischen Akademien im gelehrten Europa der Aufklärung: Gelehrtennetzwerke und Zirkulation des Wissens | 203 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| RENATO PASTA Mediation und Transformation: Entwicklung des Buchwesens in Italien im 18. Jahrhundert | 245 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| THOMAS KROLL Der Historiker als Kulturvermittler. Johann Friedrich Le Bret und die deutsche Italiengeschichtsschreibung im Zeitalter der Aufklärung..... | 281 |
|---|-----|

| | |
|-----------------------------|-----|
| AUTORINNEN UND AUTOREN..... | 313 |
|-----------------------------|-----|

Italienische Jansenisten

Dieser Aufsatz befasst sich mit drei Themen, die die Bedeutung der italienischen Jansenisten sowohl in der religiösen Kultur als auch in der Gesellschaft Italiens im 18. Jahrhundert verdeutlichen: 1. dem europaweiten Ruhm, den der italienische Jansenismus und einige seiner Protagonisten in einer bestimmten Phase erlangten, 2. den Gründen, aus denen sich die wichtigsten Vertreter des europäischen Jansenismus für das toskanische Kirchenreformprojekt interessierten, das zwischen 1780 und 1790 in die Wege geleitet wurde, sowie 3. den kulturellen und politischen Ursachen der geschichtlichen Bedeutung, die der Jansenismus des 18. Jahrhunderts in der italienischen Geschichtsschreibung besitzt.

1. Auf den von tiefen Gefühlen geprägten Seiten der *Préface* im ersten Band des *Vie de Scipione de Ricci, évêque de Pistoie et Prato*¹ stellten die Erlebnisse des toskanischen Bischofs in den Augen des Belgiers Louis de Potter ein Symbol für den „lutte imposante des lumières contre l'ignorance, de la justice contre la force, de la liberté contre la tyrannie“ dar und sollten den Zeitgenossen zur Mahnung gereichen, dass „de plus en plus [...] ne veulent plus d'autre guide que l'utile philosophie de l'expérience“.² Die drei Bände de Potters waren für den Leser eine sehr bewegende Darstellung der durch den Bischof in seinen Diözesen unternommenen Reformen sowie eine erste große Informationsquelle über das Reformprojekt des toskanischen Großherzogs Pietro Leopoldo – des „Salomon du Midi“³ –, in denen die europäische öffentliche Meinung den Verfassungsentwurf kennen lernte, den der Großherzog seit 1779 mit einem engen Kreis an Mitarbeitern erarbeitet hatte.⁴ De Potters Werk wurde ziemlich rasch übersetzt, 1826 ins Deutsche und

1 Vgl. *Vie de Scipion De Ricci Évêque de Pistoie et Prato, et réformateur du Catholicisme, en Toscane, sous le regne de Léopold; composée sur les manuscrits autographes de ce Prélat et d'autres personnages célèbres du siècle dernier et suivie de pièces justificatives tirées des archives de M. Le Commandeur Lapo De Ricci*, à Florence, par De Potter auteur de l'Esprit de l'Eglise, Bruxelles 1825-26. Den *Memorie* von de' Ricci ist der Aufsatz von E. Passerin d'Entrèves gewidmet, *Scipione de' Ricci dalla formazione giovanile all'esperienza sinodale. Rileggendo le sue 'Memorie'*, in: C. Lamioni (Hrsg.), *Il Sinodo di Pistoia del 1786. Atti del Convegno internazionale per il secondo centenario Pistoia-Prato* 1986, Roma 1991, S. 65-150.

2 *Vie de Scipion De Ricci*, S. X und XII.

3 V. Becagli, *Il „Salomon du Midi“ e l'„Ami des hommes“*. *Le riforme leopoldine in alcune lettere del marchese di Mirabeau al conte di Scheffer*, in: *Ricerche storiche* 7 (1977), S. 137-195.

4 Das Standardwerk über den Großherzog Pietro Leopoldo ist heute noch die reichhaltige Biografie von A. Wandruszka, *Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser*, Wien 1963-65. Zum Verfassungsprojekt – von dem eine digitale Edition samt zugehöriger Materialien in Vorbereitung ist (unter www.circuit.it sind die ersten beiden Fassungen sowie eine umfassende Bibliographie veröffentlicht) – siehe B. Sordi,

1829 ins Englische,⁵ und trug seinen Teil zum europäischen Mythos der leopoldinischen Toskana bei. Ein Mythos, der bereits während der siebziger und achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts im Netzwerk der europäischen „Partei“ der Physiokratie ein wirkungsvolles Propagandainstrument besessen hatte – von Frankreich mittels Mirabeaus *L'Ami des hommes* und durch Turgot bis nach Deutschland –,⁶ der nun, im Europa Mitte der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts, mit der Betonung von Kirchenreform und Staatsreform in der Person von Scipione de' Ricci und Pietro Leopoldo eine andere theoretische und programmatische Grundlage von Herrschaft einforderte.

Außerdem darf man die Verbreitung der wichtigsten Texte der toskanischen Kirchenreform in weiten Teilen Europas – seit Ende der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts über die Revolutionszeit bis zur Restauration – nicht vergessen. Die grundlegenden Studien von Pietro Stella haben verdeutlicht, dass die Akten der Synode von Pistoia, die 1786 den Höhepunkt der jansenistischen Reform der italienischen Kirche markierte, sowie die Dokumente der Versammlung der toskanischen Bischöfe 1787 und schließlich die Schriften der bekanntesten Vertreter des italienischen Jansenismus samt der Bulle *Auctorem Fidei*, die 1794 Riccis Synode von Pistoia verurteilte, bereits Ende des 18. Jahrhunderts als Drucke und Übersetzungen in den wichtigsten europäischen Sprachen vorlagen. Wie Pietro Stella schreibt, waren „la versione in francese degli Atti pistoiesi (1789) e del Trattato storico-dogmatico-critico delle indulgenze (1800) di Vincenzo Palmieri [...] il segno di un apprezzamento, attestato oltre tutto anche dai carteggi di Clément, Bellegarde, Mouton con corrispondenti italiani e di altri paesi“.⁷

L'amministrazione illuminata. Riforma delle comunità e progetti di costituzione nella Toscana leopoldina, Milano 1991.

- 5 Vgl. *Das Leben und die Memoiren des Scipio von Ricci, Bischof von Pistoja und Prato, Reformator des Catholicismus in Toskana unter der Regierung Leopolds*, Stuttgart 1826; *Memoirs of Scipio de Ricci, late bishop of Pistoia and Prato, reformer of Catholicism in Tuscany under the reign of Leopold. Compiled from the autograph mss. of that prelate, and the letters of other distinguished persons of his times*. Edited from the original of M. de Potter, by Thomas Roscoe, London 1829.
- 6 Vgl. M. Mirri, *Per una ricerca sui rapporti tra „economisti“ e riformatori toscani. L'abate Niccoli a Parigi*, in: *Annali dell'Istituto Giangiacomo Feltrinelli* 2 (1959), S. 55-120, sowie F. Jung, „Die Staatsverfassung von Toskana, unter der Regierung Peter Leopold des Zweiten, andern Staatsverfassungen zum Muster vorgestellt.“ *Der toskanische Getreidefreihandel und die Konstruktion eines ‚Modellstaates‘ in der deutschen Aufklärung*, in: A. Bauer / K. H. L. Welker (Hrsg.), *Europa und seine Regionen. 2000 Jahre Rechtsgeschichte*, Köln 2007, S. 389-424.
- 7 P. Stella, *Alcune conclusioni e uno sguardo ai cantieri aperti*, in: ders., *Il giansenismo in Italia*, Bd. 3: *Crisi finale e transizioni*, Roma 2006, S. 322. Stella bezieht sich auf *Synode de Pistoie en Toscane*, o. O. 1786; *Relation du synode tenu à Pistoie en Toscane le 18 septembre 1786 et jours suivants, avec la lettre pastorale de convocation*, o. O. 1786; *Actes et décrets du concile diocésain de Pistoie de l'an MDCCCLXXXVI. Appendice. Traduits de l'italien par l'abbé Du Pac de Bellegarde. Contenant les édits ou lettres circulaires de S. A. R. le grand-duc de Toscane, diverses lettres et instructions pastorales de M. l'évêque de Pistoie, etc., relatifs aux décrets du synode*, Pistoie, Paris 1789; V. Palmieri, *Traité historique et dogmatique des indulgences*, Paris [1800]; A. J. C. Clément, *Journal de correspondances, et voyages d'Italie et d'Espagne pour la paix de l'Église en 1758, 1768 et 1769*, Paris [1802]. Zu den Beziehungen zwischen Scipione de' Ricci und den Kreisen des italienischen sowie europäischen Jansenismus vgl. N. Rodolico, *Gli amici e i tempi di Scipione dei Ricci. Saggio sul giansenismo italiano*, Firenze 1920, und außerdem M. Vaussard, *Correspondance Scipione dei Ricci – Henri Grégoire*

Die Memoiren von Scipione de' Ricci, die de Potter in großem Umfang verwendet hatte und die in italienischer Übersetzung erst 1865 von Agenore Gelli veröffentlicht wurden,⁸ waren zuvor, wie bereits gesagt, 1826 ins Deutsche und 1829 ins Englische übersetzt worden und belegen die weite Verbreitung der Synodentexte und von Berichten über Bischof de' Ricci, die im habsburgischen Herrschaftsgebiet und in Teilen Deutschlands großen Zuspruch erfuhren.⁹ Zudem wurden von den 3.500 Exemplaren der *Atti e decreti del Concilio diocesano di Pistoia l'anno 1786*, die erst nach erheblichen Schwierigkeiten 1788 in Pistoia – über die uns der Briefwechsel zwischen Bischof Ricci und dem Großherzog Auskunft gibt¹⁰ – gedruckt wurden, Hunderte von Livorno nach Spanien verschifft.¹¹ Im Großherzogtum Toskana hatte die Veröffentlichung von de Potters Werk 1825 für nicht wenig Aufregung gesorgt. Großherzog Leopoldo II. erwarb sofort das Archiv von Bischof Ricci, um es den Erben zu entziehen, die es de Potter ermöglicht hatten, die Schriften zu lesen und Abschriften anzufertigen.¹² Für Leopoldo II., der erst vor kurzem den großherzoglichen Thron bestiegen hatte, war es in der Tat zu gefähr-

(1796-1807), Firenze 1963. Siehe zum Briefwechsel des Abbé Mouton, verantwortlicher Herausgeber der *Nouvelles ecclésiastiques* zwischen 1793 bis 1803, M. Vaussard, *Un episodio della storia del giansenismo italiano: le lettere di Giuseppe Zola all'abate Mouton*, in: Rivista di storia e letteratura religiosa 2 (1966), S. 485-498. Hinsichtlich der Reaktionen auf die Synode von Pistoia in anderen italienischen Staaten und in weiten Teilen Europas vgl. die gesammelten Aufsätze im fünften Teil des Bandes *Il Sinodo di Pistoia del 1786*, insb. die Ausführungen von P. Stella, *Echi e riflessi del sinodo di Pistoia in Liguria e in Piemonte*, ebd., S. 327-340; P. Vismara, *Echi e riflessi del sinodo di Pistoia in Lombardia*, ebd., S. 341-362; C. Lamioni, *Echi e riflessi del sinodo di Pistoia nel Mantovano*, ebd., S. 363-370; S. Da Campagnola, *Echi e riflessi del sinodo di Pistoia nei Ducati di Parma e Modena*, ebd., S. 371-386; D. Maselli, *Echi e riflessi del sinodo di Pistoia nella Svizzera francese e italiana*, ebd., S. 387-392; P. Hersche, *Il sinodo di Pistoia nel mondo germanico*, ebd., S. 393-396; B. Wadensjo, *The importance of the synod of Pistoia to the Scandinavian countries*, ebd., S. 397-400; P. J. Van Kessel, *I Paesi Bassi e il sinodo di Pistoia*, ebd., S. 401-410; J. Roegiers, *Le synode de Pistoie en Belgique*, ebd., S. 411-424; A. Mestre, *La repercusión del sinodo de Pistoia en España*, ebd., S. 425-440; A. De La Hera, *El movimiento conciliar regalista en América en la época del sinodo de Pistoia*, ebd., S. 441-478.

8 Vgl. *Memorie di Scipione de' Ricci vescovo di Prato e Pistoia scritte da lui medesimo*, hrsg. von A. Gelli, Firenze 1865 (ND Pistoia 1980).

9 Zur Verbreitung der italienischen jansenistischen Texte in den habsburgischen Landen siehe P. Hersche, *Der Spätjansenismus in Österreich*, Wien 1977. Ich nenne als Nachweis für die Zirkulation der Texte Riccis im deutschsprachigen Raum: *Hirtenbrief des Bischofes zu Pistoia und Prato an seine unterhabende Pfarrer*, Wien 1783; *Zwei Hirtenbriefe*, Wien 1783; *Hirtenbrief des Bischofes zu Pistoia und Prato an seine unterhabende Pfarrer*, Salzburg 1783; *Hirtlicher Unterricht über die Pflichten des Unterthans gegen den Landesfürsten*, Wien 1784; *Homilien des Hochwürdigsten Herrn Scipio von Ricci, Bischofs zu Pistoia und Prato. Gesagt in der Dommkirche zu Pistoia*, St. Pölten 1793.

10 Vgl. *Lettere di Scipione de' Ricci a Pietro Leopoldo 1780-1791*, hrsg. von B. Bocchini Camaiani, M. Verga, Bd. 3, Firenze 1992, S. 1551-1554.

11 Vgl. Stella, *Alcune conclusioni*, S. 327.

12 Zu den Wechselfällen des Riccis'chen Archivs und des Erwerbs durch Großherzog Leopold II. während des Skandals nach der Veröffentlichung von De Potters Werk siehe Gelli, *Introduzione*, in: *Memorie di Scipione de' Ricci*, C. Lamioni, *Introduzione*, in: *Lettere di vescovi e cardinali a Scipione de' Ricci (1780-1793)*, hrsg. von dems., Pistoia 1988, S. 7-9, sowie M. Verga, *Il vescovo e il principe. Introduzione alle lettere di Scipione de' Ricci a Pietro Leopoldo (1780-1791)*, in: *Lettere di Scipione de' Ricci*, Bd. 1, Firenze 1991, S. 3-47.

lich, die von Pietro Leopoldo und dem Bischof unterstützten Pläne einer Kirchenreform zu einer Zeit wieder zirkulieren zu lassen, als die katholischen Mächte – vor allem die habsburgischen Herrscher – in der Macht der Kirche und der Verherrlichung des Pontifex – z.B. im *Pape* von De Maistre – eine wirksame politische und ideologische Unterstützung fanden. Das Projekt einer jansenistisch-toskanischen Kirche hatte so gut wie nichts mit dem Regierungssystem Leopoldos II. gemein: In seinen schönen Memoiren werden weder Bischof Ricci noch die Kirchenreformen des Jahrzehnts von 1780 bis 1790 überhaupt erwähnt, sehr im Unterschied zu vielen anderen Regierungsmaßnahmen des ‚aufgeklärten Herrschers‘ Pietro Leopoldo.¹³

Die Synode von Pistoia bildet zweifellos den Höhepunkt der italienischen Jansenisten-Bewegung und erlangte europaweiten Ruhm, aber nicht nur in Europa: So nahm sich 1806 die maronitische Synode in Qarqafê das Diözesankonzil von Pistoia zum Vorbild und zog damit ein päpstliches Verurteilungsschreiben nach sich.¹⁴ Aber man muss anmerken, dass dies nicht nur – bzw. nicht so sehr – der Radikalität der während der Synode vertretenen Thesen und der Kirchenreform geschuldet ist, die im Großherzogtum von 1780 bis 1790 auf den Weg gebracht wurden, und auch nicht der Tatsache, dass diese Thesen – wie wir später zeigen werden – Teil eines Gesamtentwurfs der vom Großherzog verfochtenen Staats- und Gesellschaftsreform waren, sondern in erster Linie – womit wir uns hier vor allem beschäftigen werden – den vielfältigen Beziehungen geschuldet ist, die zahlreiche Vertreter des Jansenismus in Italien bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts mit den philo-jansenistischen Kreisen und Milieus in Europa aufzubauen wussten. Viele Vertreter des italienischen Katholizismus spielten – ganz allgemein gesprochen – eine wichtige Rolle in den Diskussionen und Auseinandersetzungen innerhalb der katholischen Kirche während des 18. Jahrhunderts und bei dem schwierigen Erneuerungsprozess der Kirche, die wir mit der geschichtswissenschaftlichen Kategorie der „Aufklärung“ bezeichnen:¹⁵ von Ludovico Antonio Muratori, dessen Werke in großem Maße in den Ländern der habsburgischen Monarchie rezipiert wurden,¹⁶ über Antonio Genovesi bis zu den vielen Zeugnissen des italienischen antijesuitischen Katholizismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Man denke zum Beispiel an den Florentiner Antonio Niccolini,¹⁷ einen – laut Mario Rosa – „giansenista difficile“, der ein unruhiger Vertreter einer besonders

13 Vgl. *Il governo di famiglia in Toscana. Le memorie del granduca Leopoldo II di Lorena (1824-1859)*, hrsg. von F. Pesendorfer, Firenze 1987. Das Zitat „sovrano illuminato“ findet sich auf S. 107.

14 Vgl. Stella, *Alcune conclusioni*, S. 325.

15 Vgl. M. Rosa, *L'„Aufklärung“ cattolica*, in: ders., *Settecento religioso. Politica della Ragione e religione del cuore*, Venezia 1999, S. 149-184.

16 Vgl. E. Garms-Cornides, *Lodovico Antonio Muratori und Österreich*, in: *Römische Historische Mitteilungen* 13 (1971), S. 333-351.

17 Vgl. M. Rosa, *Un „giansenista“ difficile nell'Europa del '700: Antonio Niccolini*, in: *Studi di storia medievale e moderna per Ernesto Sestan*, Bd. 2: *Età moderna*, Firenze 1980, S. 31-54, und wiederveröffentlicht in: ders., *La contrastata ragione. Riforme e religione nell'Italia del Settecento*, Roma, 2009, S. 21-50.

glücklichen Epoche der toskanischen Kultur der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts war, als die schwierige Umbruchsphase während des Aussterbens der Medici die Gelegenheit bot, verstärkt über Gesellschaft und Herrschaft nachzudenken und dafür Schriften zum Naturrecht und zum europäischen Verfassungsdenken heranzuziehen. Von der Niederschrift eines wichtigen Gutachtens zur Bulle *Unigenitus*, das vielleicht 1719 verfasst und Vittorio Amedeo II., dem König von Sardinien, gewidmet war, bis zu seinen Aktivitäten in Holland im Frühling und Sommer 1748, um den Weg für die schwierige Aussöhnung zwischen Rom und der holländischen jansenistischen Kirche zu bereiten – Antonio Niccolini war ein wichtiger Protagonist und Zeuge sowohl der religiösen und politischen Spannungen und Unruhen, die einen bedeutenden Teil des italienischen Katholizismus bewegten, als auch des weiten Netzes intellektueller und spiritueller Beziehungen, in denen sich das Leben dieser Persönlichkeiten entfaltete.

Bei seiner holländischen ‚Mission‘, die durch den Widerstand der römischen Kurie erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht wurde – obwohl sie den Aussöhnungsversuch gefördert hatte –, konnte Niccolini auf die persönlichen Beziehungen zurückgreifen, die er in den Jahren aufbaute, als er in Leicester House den ‚Exilhof‘ von Frederick Louis, dem Sohn Georges II., regelmäßig besucht hatte. Der Bericht, mit dem Niccolini die Überwindung der Differenzen zwischen Rom und der holländischen Kirche herbeiwünschte,¹⁸ enthielt eine sorgfältige Analyse der holländischen Kirche und ihrer inneren Spaltungen, etwa zwischen dem holländischen bzw. brabantischen sowie dem durch die französische Sprache und Kultur geprägten Klerus. Positiv fiel Niccolinis Urteil über einige Merkmale der holländischen Kirche aus, die – so schrieb er – einige Züge der ursprünglichen Kirche bewahrt habe: „una chiesa di cattolici di cui, benché in mezzo agli eterodossi, non ho giammai veduto sin ora la più bella“.

Als weiteren Beleg für die europäischen Beziehungen der italienischen Jansenisten ziehe man für die Jahre seit Mitte des Jahrhunderts die Italienreise von Clément heran, auf die wir bereits hingewiesen haben und die man angesichts einer wahren Fülle an Informationen genauestens nachvollziehen kann,¹⁹ oder die einige Jahre später erfolgte Reise von Marotte Ducoudray, Anwalt der *Parlements* und Richter am Gericht von Chatelet in Paris, dessen Beweggründe von Pietro Stella dargestellt wurden.²⁰ Der Kampf gegen die Jesuiten, die Vielzahl theologischer Traktate, die Beziehungen zur Kirche von Utrecht waren Themen der Briefe zwischen den italienischen Jansenisten und dem französischen Richter, die Italien, die habsburgischen Herrschaftsbereiche und Spanien – kurzum das gesamte katholische Europa – im

18 Niccolinis Text, den Historikern der holländischen Kirchengeschichte wohlbekannt, wurde ediert von G. Brom, *De H. Stoel en de Klerczy in 1749*, in: *Archief voor de Geschiedenis van het Aartbisdom Utrecht* 30 (1912), S. 224-255, und umfassend kommentiert durch Rosa in *Un „giansenista“ difficile*.

19 Vgl. Clément, *Journal*.

20 Vgl. P. Stella, *Alle origini del movimento giansenista: gli anni cruciali tra Benedetto XIV e Clemente XIII*, in: ders., *Il giansenismo*, Bd. 2: *Il movimento giansenista e la produzione libraria*, S. 1-59, insb. S. 1-17.

Blick hatten. „Non vi è parte d’Italia in cui non si faccia guerra al probabilismo e non s’insegnino le dottrine de’ santi Agostino e Thomaso. In tutte le università de’ stati austriaci due cattedre si sono aperte per la dottrina di questi santi. La Spagna et il Portogallo sono avidi d’essa“, schrieb im Januar 1760 der Piemonteser Abt Carlo Armano, ein Hauptvertreter des Jansenismus in Neapel, an Ducoudray nach Rom.²¹ Im Dezember 1760 griff Pierfrancesco Foggini das gleiche Thema auf: „Le lettere di Vienna ci hanno notificato che alla nuova apertura degli studi le scuole di teologia dei gesuiti sono restate senza scolari.“²² Dies zeugt davon, in welchem hohem Maße die italienischen Jansenisten – von Rom, aber auch von Neapel sowie Florenz und Turin aus – im Bewusstsein eines gemeinsamen Schicksals die augustinischen Lehren und die Erfahrungen der jansenistischen Gruppen in Frankreich, Holland und anderen Ländern des katholischen Europas teilten.

Ein Beleg dafür sind die Bekenntniserklärungen, die die Kirche von Utrecht von hohen Vertretern der katholischen Kirche in Europa einforderte. Mit großer Deutlichkeit hat Pietro Stella geschrieben:

„L’iniziativa [...] aveva implicazioni di non poca importanza, in quanto mirava ad attestare più o meno dichiaratamente una ‚comunione mediata‘ della Chiesa di Utrecht con il papa [...]. Il riconoscere la validità di ‚comunioni‘, che individui o istituzioni dichiaravano ai tre vescovi della provincia ecclesiastica di Utrecht e alle loro rispettive Chiese, poteva indurre in effetti ad argomentare che la comunione interiore e quella visibile del Corpo Mistico di Cristo non venivano rotte nonostante le scomuniche papali.“²³

Bekenntniserklärungen zur Kirche von Utrecht unterschrieben der Bischof von Gerace, Pier Domenico Scoppa, und der Bischof von Asti, Paolo Maurizio Caissotti; vor allem aus den toskanischen Diözesen erreichten viele Bekenntniserklärungen Utrecht. Pietro Stella hat in einer Anmerkung seines schon mehrfach genannten Werks die Namen aufgelistet, die von der Toskana aus ihre Zugehörigkeit zur Kirche von Utrecht erklärten. Unter diesen befanden sich, außer Scipione de’ Ricci, die Bischöfe von Chiusi und Pienza, der Erzbischof von Siena und der Bischof von Colle; Bekenntniserklärungen kamen ferner von Fabio de Vecchi, Monsignor Zanobi Banchieri, Tommaso Buoninsegni (dem ehemaligem Provinzial der Sieneser Klosterbrüder), Giovan Battista Delfini (Pfarrer der Kirche San Quirico in Siena), Paolo Marcello Del Mare (Theologieprofessor an der Universität von Siena), Gian Domenico Donati (Pfarrer der Kirche S. Agnese in Siena), Vincenzo Manotti (Professor für Moraltheologie an der Universität Siena). All dies dokumentiert die große Aufmerksamkeit, mit der man im senesischen Gebiet die Entwicklungen in der holländischen Kirche verfolgte, nicht zuletzt befördert durch den Einsatz von Fabio De Vecchi und Paolo Marcello Del Mare, die beide mit Bellegarde persönlich verkehrten.²⁴

21 Das Briefzitat findet sich ebd., S. 5.

22 Ebd., S. 7.

23 Ebd., S. 7f.

24 Ebd., S. 209. Materialien zu den Bekenntniserklärungen, die von Siena an die holländische Kirche geschickt wurden, finden sich im persönlichen Archiv des Großherzogs Pietro Leopoldo,

2. Die Themenfülle im regelmäßigen Schriftwechsel zwischen italienischen und anderen europäischen Jansenisten sowie die Bekenntniserklärungen zur Kirche von Utrecht scheinen sowohl auf eine lebhaftere italienische jansenistische Bewegung als auch auf ein enges Beziehungsnetz in Italien und in Europa hinzuweisen. Es ist in der Tat gewiss, dass die jansenistische Bewegung – in der zutreffenden Definition Pietro Stellas, der zwischen der organisierten jansenistischen Bewegung und einer weit verbreiteten jansenistischen Kultur unterschied – in den Jahren zwischen dem Pontifikat Benedikts XIV. und Clemens' XIII. die Eigenschaften einer „rete di individui e di cenacoli con finalità loro proprie, indicati come giansenisti“ besaß: „un movimento che ebbe come punti di riferimento Parigi e Utrecht, come organo di informazione e di propaganda le *Nouvelles ecclésiastiques* e poi anche periodici italiani, come gli *Annali ecclesiastici* di Firenze e quelli di Genova“.²⁵ Nur vor dem Hintergrund dieses dichten Netzes intellektueller und persönlicher Beziehungen versteht man den Grund für die Aufmerksamkeit, die viele religiöse Kreise Europas dem jansenistisch geprägten religiös-kulturellen Gärungsprozess entgegenbrachten, der einen Teil der italienischen Gesellschaft und Kirche während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfasste.

Es ist jedenfalls offensichtlich, dass im Zentrum der Aufmerksamkeit – angesichts der jansenistischen Positionen in Italien – das Projekt einer Kirchenreform, die in den Diözesen Pistoia und Prato von Bischof Scipione de' Ricci unternommen wurde, und die zahlreichen ‚Kämpfe‘ standen, die er für die Reform der kirchlichen Einrichtungen und der Gottesdienstordnung ausfechten musste. Zu diesen ‚Kämpfen‘ gehörte – was die ‚wahre‘ Lehre und die Klerikerausbildung betraf – die Veröffentlichung der *Raccolta di Opuscoli interessanti la religione*, die zwischen 1783 und 1790 vom bischöflichen Drucker Atto Bracali in siebzehn Bänden herausgegeben wurde, die Übersetzung und Verbreitung zahlreicher Schriften des europäischen Jansenismus sowie die Schaffung des Priesterseminars und der Kirchenakademien. Aber dieses große Interesse des katholischen Europas an Riccis Reformen – vor allem aus dem habsburgischen und deutschen Herrschaftsgebiet – war der Bedeutung des politischen Kontexts, in dem sich die Entwicklung in Pistoia und Prato entfaltete, und der wichtigen Rolle, die der Großherzog Pietro Leopoldo dabei spielte, geschuldet. Der Rang selbst, den das Großherzogtum in der Habsburgermonarchie einnahm, die religiösen Orientierungen, die Franz Stephan der Erziehung seiner Söhne zu geben vermochte,²⁶ das große Sendungsbewusstsein des

worauf auch Stella hinweist, im Archivio di Stato di Firenze, *Segreteria di Gabinetto*, f. 155, ins. 9.

25 Stella, *Il giansenismo*, Bd. I, S. XII.

26 Zum starken religiösen Gefühl Franz Stephans, das reich an jansenistischer Prägung war, siehe A. Wandruszka, *Die Religiosität Franz Stephans von Lothringen. Ein Beitrag zur Geschichte der Pietas Austriaca und zur Vorgeschichte des Josephinismus*, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchiv 12 (1959), S. 162-173. Siehe ferner die Überlegungen von J. C. Waquet, *De la corruption. Morale et pouvoir à Florence aux XVII^e et XVIII^e siècles*, Paris 1984. Außerdem ist es nützlich, darauf hinzuweisen, dass im *Inventaire des livres de la bibliothèque de S. A. R.* [Franz Stephan von Lothringen], das vom Hofbibliothekar Duval im Januar 1737 verfasst wurde, Texte von Jansen, Quesnell und der Katechismus von Montpellier aufgeführt waren. Vgl. Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze, *ms.*, II, I, 351. Der *Catechismo* von Msg. Colbert, auch als Katechismus von

christlichen Herrschers, das Pietro Leopoldo durch die regelmäßige Lektüre des ‚goldenen Büchleins‘ von Duguet²⁷ und der *Regolata devozione e della carità cristiana* von Ludovico Antonio Muratori entwickelt hatte (Bücher, die der Großherzog – daran sei erinnert – noch Ende der 1780er Jahre in Siena wieder drucken und durch die Bischöfe an viele Pfarrer und Kirchengelehrte seines Staates verteilen ließ),²⁸ erklären, wie sehr im katholischen Europa die Kirchenreformen, die zwischen 1780 und 1790 im Großherzogtum Toskana durchgeführt wurden, als ein Beispiel der konkreten Umsetzung eines jansenistischen Reformentwurfs der Kirche, ihrer Institutionen und Religiosität, galten. Die ersten Briefe, die Bischof Ricci im Februar 1781 aus Utrecht erhielt, also wenige Monate nach seiner im April 1780 erfolgten Ernennung, scheinen – über den Dank für den Erhalt des zur Amtseinführung verfassten Hirtenbriefs *Lettera pastorale al clero di Pistoia e Prato* hinaus – eher die Freude darüber auszudrücken, dass der Großherzog Pietro Leopoldo die Akten des Utrechter Konzils erhalten habe.²⁹ Dies belegt, wie sehr man in jansenistischen Kreisen bereits seit dem Beginn von Riccis Episkopat die wichtige Rolle, die der Fürst dabei einnahm, verstand, der doch ‚seinen‘ Bischof ausgewählt hatte.³⁰ Dementsprechend zeigten die Briefe des Salzburger Erzbischofs Girolamo Colloredo und des Mantuaner Bischofs Giovan Battista Pergen nicht nur Interesse für Ricci, für seine pastorale Arbeit und die Akten seiner Synode sowie für die Verteidigung der ‚wahren‘ Lehre, sondern auch für die allgemeinen Reformideen, die der Großherzog verfolgte, für das, was in den anderen toskanischen Diözesen geschah, für die Revolte in Prato 1787 sowie deren Auswirkungen auf die vom Großherzog in Florenz initiierte Versammlung der Erzbischöfe und Bischöfe.³¹ Kurzum: Für die jansenistischen Kreise in Europa war es offensichtlich, dass die toskanische Kirche im Großherzog und seinem Reformwillen ihren Hauptantrieb gefunden hatte.

Montpellier bekannt, war vom Florentiner Costanzo Grasselli übersetzt, 1717 in Venedig unter dem Titel *Istruzioni generali in forma di catechismo dove si spiega l'istoria e la dottrina della religione cristiana* veröffentlicht und mit dem Dekret vom 21. Januar 1721 auf den Index gesetzt worden. Vgl. Stella, *Il giansenismo*, Bd. 1, S. 194.

- 27 Vgl. J. J. Duguet, *Institution d'un prince ou traité des vertus et des devoirs d'un souverain*, Leiden 1739, ein Buch, das gemäß Ricci, *Memorie*, S. 458, Pietro Leopoldo anscheinend kannte und das er „con tanta profondità di giudizio“ studierte. Zu Duguets Text siehe M. Rosa, *Il „cuore del re“*, in: ders., *Settecento religioso*, S. 75-109.
- 28 Vgl. *Della regolata devozione de' cristiani*, Siena 1789, sowie *Della carità cristiana in quanto essa è amore del prossimo*, Siena 1789. Diese Texte wurden mit Rundschreiben des *Segretario della Giurisdizione* vom 2. März 1790 an die Bischöfe verteilt. Vgl. Archivio di Stato di Firenze, *Archivio del Regio Diritto*, f. 765. Einem Brief von Riguccio Galluzzi, der einer der Sekretäre von Pietro Leopoldo war, entnimmt man, der Großherzog „[aveva] a sua disposizione per distribuire ai parochi del granducato 1400 esemplari dell'opera del Muratori intitolata la Regolata devozione“, in: Archivio di Stato di Firenze, *Archivio del Regio Diritto*, f. 6113.
- 29 Vgl. das Regest des Briefs, den der Erzbischofs von Utrecht und die Bischöfe von Haarlem und Deventer am 7. Februar 1781 an Ricci richteten, in: *Lettere di vescovi*, S. 41f.
- 30 Zur Entscheidung des Großherzogs, Ricci zum Bischof von Pistoia und Prato zu ernennen, sowie den diesbezüglichen Verhandlungen mit der päpstlichen Kurie, siehe Verga, *Il vescovo*, S. 5f.
- 31 Vgl. *Lettere di vescovi*.

Als sich Pietro Leopoldo 1790 anschickte, die Regierung der Toskana zu verlassen, um das Erbe Josephs II. anzutreten und später zum Kaiser gewählt zu werden, diktierte er für seinen Sohn und Nachfolger Anweisungen, an die sich Ferdinand III. beim Regieren der Toskana halten sollte. Es ist ein Text, bei dem es geboten ist, gerade auf das Schweigen über einige Reforminitiativen hinzuweisen (so ist es z. B. bedeutsam, dass in diesem Text jeder Hinweis auf das Verfassungsprojekt fehlt, an dem Pietro Leopoldo seit 1779 arbeitete), der aber nicht nur ein wertvolles Zeugnis der Bilanz ist, die Pietro Leopoldo hinsichtlich seiner eigenen Herrschaft ziehen wollte, sondern vor allem der Handlungsanleitungen, die er seinem Nachfolger nahelegte.³²

Die Seiten, die den Kirchenangelegenheiten gewidmet waren, folgten den sehr interessanten Abschnitten, die den „carattere dei diversi popoli e ceti delle città e provincie di Toscana“ sowie die „legislazione civile e criminale“ betrafen. Ein Rückblick auf die fast drei Jahrzehnte von Franz Stephan zwischen 1737 und 1765 im Großherzogtum verfolgte Kirchenpolitik skizziert die Grundsätze, die Pietro Leopoldo bei seiner eigenen Reform der kirchlichen Institutionen anregten, und zwar gemäß einem programmatischen Entwurf, der von der Formulierung eines grundsätzlichen „piano e sistema“ in das Erlassen von „regolamenti ed ordini di mano in mano che successivamente le circostanze permettevano di avanzare un passo dopo l'altro“ überging.³³ Dem jungen Nachfolger wurden alle seit Ende der 1760er Jahre verabschiedeten Gesetze in Erinnerung gerufen – vom Amortisierungsgesetz bis zur Abschaffung der steuerlichen Privilegien, von der Abschaffung des Asylrechts bis zur Auflösung des Gerichts des Heiligen Offiziums und der Nunziatur, vom Verbot der Bulle *In Coena Domini* bis zur Regelung der Kirchengüter, von der Errichtung der Friedhöfe „a sterro fuori dell'abitato“ bis zur Reform der Gemeinschaften und Bruderschaften –, um damit zu schließen, „chi sarà incaricato del governo della Toscana dovrà avere uno speciale occhio e attenzione continua sopra gli affari ecclesiastici che sono dei più importanti in Toscana“; er müsse an den Maximen festhalten, unbeugsam gegenüber Rom bleiben und allem misstrauen, „che viene da Roma direttamente o indirettamente“.³⁴

Selbst in dieser knappen Rechenschaft über fünfundzwanzig Jahre Kirchenpolitik bemerkt man eine gewisse Zäsur zwischen den Maßnahmen des ersten leopoldinischen Jahrzehnts, die im Wesentlichen eine Fortsetzung der unter Franz Stephan erfolgten Maßnahmen waren, und den – wollte man ein genaues Datum benennen – mit dem Rundschreiben vom 15. September 1778 eingeleiteten Reformen zur „qualità dei sacerdoti, riduzione degli obblighi dei benefizi, congrua dei parrochi, unione di cure“.³⁵ In diesem Brief verlieh der Großherzog Pietro Leopoldo erstmals den Sorgen über den Zustand der Pfarreien Ausdruck, die einen

32 Vgl. Pietro Leopoldo d'Asburgo Lorena, *Relazioni sul governo della Toscana*, hrsg. von A. Salvemini, 3 Bde., Firenze 1969-74.

33 Ebd., Bd. 1, S. 165f.

34 Ebd., S. 184.

35 Der Text ist wiedergegeben in *Lettera circolare del senatore segretario del Regio Diritto trasmessa agli arcivescovi e vescovi nel dì VII gennaio MDCCLXXX*, Firenze 1780 S. 66ff.

Großteil der Reformen in den achtziger Jahren veranlassten, entsprechend dem Ansinnen des Bischofs von Pistoia und Prato und der toskanischen jansenistischen ‚Partei‘.

Keineswegs zufällig mündeten die oben erwähnten Seiten für den nachfolgenden toskanischen Regenten in den langen Anweisungen der „Cose relative al Vescovo di Pistoia, suoi affari, e persecuzioni contro il medesimo, e Assemblée dei vescovi tenuta in Firenze“.³⁶ Der Großherzog hob die Rolle hervor, die der Bischof als Berater der Regierung bei den „risoluzioni in materie ecclesiastiche“ besessen hatte.³⁷ In diesen Abschnitten war die Übereinstimmung des Fürsten mit den Eingaben zur Kirchenreform ganz offensichtlich, die der Bischof im ständigen und intensiven Dialog mit seinem Großherzog vorangetrieben hatte. Obwohl der Großherzog die Mitarbeiter des Bischofs als unfähig und unzuverlässig einschätzte und daher eine strikte Kontrolle über Riccis Amtstätigkeit ausgeübt hatte, litt die Wertschätzung des Fürsten für die in dessen Diözesen geltenden Grundsätze und für ihn als Person keineswegs. So wurden im Bericht Pietro Leopoldos die Auseinandersetzungen hervorgehoben, die von Rom und Ordensbrüdern gegen die Tätigkeit des Bischofs in einem Umfeld geführt wurden, in dem Spione und Agenten des Papstes sowie unredliche Mönche und Pfarrer agierten. Die Chronik der von Bischof Ricci eingeleiteten Maßnahmen und vor allem das leopoldinische Projekt, eine toskanische Nationalsynode einzuberufen, – die den Abschluss einer langwierigen und komplexen Abfolge von Einberufungen einzelner Diözesansynoden bilden sollte und auf einem durch den Großherzog in enger Zusammenarbeit mit Bischof Ricci verfassten Text mit dem Titel *Cinquantasette Punti* fußte – markierten den Weg der Kirchenreformen, die innerhalb eines Jahrzehnts die toskanische Kirche tiefgreifend verändern sollten. Es handelte sich hier um eine ganze Reihe von Maßnahmen, die sowohl die Organisation der kirchlichen Institutionen – das städtische Pfarreinetz, die Reduzierung der Pfründe, die Vereinheitlichung der Pfarreinkünfte aus den Pfründen – als auch die theologische Ausbildung des Klerus und des Volkes sowie die Kult- und Frömmigkeitsreform betrafen. Dies reichte vom Kampf gegen die Anbetung des Herz Jesu bis zur Abschaffung zahlreicher Formen der Volksfrömmigkeit. Innerhalb von zehn Jahren hatte der Fürst schließlich eine tiefgreifende Reform der toskanischen Kirche mit einer Entschlossenheit auf den Weg gebracht, die 1786 das Misstrauen Josephs II. weckte. In einem Brief vom 5. Dezember 1786 hatte nämlich der toskanische Großherzog seinen Bruder dazu ermutigt, die Nunziaturen abzuschaffen, indem er sie in einfache Botschaften umwandelte, sowie die deutschen Bischöfe und Kirchenfürsten zu verpflichten,

„à s’assembler et forme un concile ou synode nationale dans lequel, délibérant eux-mêmes dans leurs griefs contre la Cour de Rome, ils revendiquent leur autorité et se rétablissent dans tous les droits primitifs que Rome leur a usurpés et auxquels leurs prédécesseurs n’ont jamais pu renoncer au préjudice de leurs successeurs futurs et établissent des maximes uniformes pour ces matières et la discipline selon celles que

³⁶ Vgl. Pietro Leopoldo d’Asburgo Lorena, *Relazioni*, Bd. 1, S. 188-206.

³⁷ Ebd., S. 188.

Vous avez établies chez Vous et aux quelles, permettez-moi que je Vous le dise, il ne manque que la sanction d'un synode national, composé de tous les eveques vos sujets, pour qu'elles soient stables, constantes et uniformes partout et qui est la seule chose que la Cour de Rome craint au-dessus de tout, ne pouvant y rien objecter“.

Joseph II. mahnte jedoch ausdrücklich zur Vorsicht.³⁸

Pietro Leopoldo versäumte es ebenso wenig, in den Aufzeichnungen von 1790 die Aufmerksamkeit seines Sohns und Nachfolgers auf die Schwierigkeiten bei den Reformumsetzungen zu lenken, die es sogar in den Diözesen von Bischof Ricci gegeben hatte; sie resultierten aus den hohen Kosten für viele der durch den Bischof geförderten Neuerungen – so z. B. die hohen Kosten für die Neuordnung der Pfarreien und des Einkommenssystems – und vor allem aus der Unfähigkeit des Bischofs bei der Wahl seiner Mitarbeiter. Doch gegen die in Pistoia und Prato sowie später in den anderen Diözesen des Großherzogtums unternommenen Reformen war der Widerstand des römischen Hofes und seiner Parteigänger groß gewesen; zu ihnen gehörten viele Bischöfe, Pfarrer und Orden, aber auch zahlreiche Minister und Beamte des toskanischen Großherzogtums. Der Widerstand brach letztlich aus Anlass der Synode von Pistoia und der Bischofsversammlung aus, die Pietro Leopoldo gewollt hatte und die, in seiner Vorstellung, den Reformprozess in kirchlichen Angelegenheiten zum Abschluss bringen und eben in den Synoden der einzelnen Diözesen auf die Zustimmung der lokalen Kirchen treffen sollte. Die abschließenden Worte über diesen umfassenden Entwurf eines Jahrzehnts der Kirchenreformen waren recht entschlossen: „Pare dunque che chi sarà alla testa del governo debba avere in mira di tener forte su tutti i provvedimenti presi fino adesso in materie ecclesiastiche, invigilando di non tornare mai addietro in verun conto, né ceder mai, né mostrar la minima debolezza di dubitarne“.³⁹ Dies belegt eindeutig, in welchem Umfang das Reformprojekt der toskanischen Kirche zwar die herausgehobene Rolle eines Bischofs beinhaltete, aber Teil eines umfassenden Regierungsplans war, der in den Überzeugungen des Großherzogs seinen Ursprung hatte. Bezeichnend ist ferner, dass Pietro Leopoldo diese langen Ausführungen im Hinblick auf den Bischof von Pistoia – und hier scheint die nicht positive Erfahrung der Ernennung Antonio Marinis zum Bischof von Florenz maßgeblich gewesen zu sein, eines Prälaten, der wegen seiner treuen Position zu Augustinus ausgewählt worden war, die Bibel ins Italienische übersetzt hatte, sich allerdings als Hauptvertreter der römischen Linie gegen die Kirchenreformen erwies⁴⁰ – mit der Empfehlung an seinen Nachfolger schloss, „[di scegliere] vescovi più docili e più dependenti dal governo e che abbiano il coraggio, allora riuniti in un sinodo nazionale, di rivendicare e riprendere gli originari diritti loro [...] ed andando di con-

38 Der Brief von Pietro Leopoldo und die Antwort von Joseph II., mit Datum vom 14. Dezember 1786, finden sich in *Joseph II. und Leopold von Toskana. Ihr Briefwechsel von 1781 bis 1790*, hrsg. von A. von Arneth, Bd. 2, Wien 1872, S. 47ff. und 55.

39 Pietro Leopoldo d'Asburgo Lorena, *Relazioni*, Bd. 1, S. 204.

40 Vgl. P. Giovannoni, *Fra trono e cattedra di Pietro. Antonio Martini arcivescovo di Firenze nella Toscana di Pietro Leopoldo (1781-1790)*, Firenze 2010.

certo colle altri corti, in specie con quella di Napoli“.⁴¹ Pietro Leopoldo schrieb abschließend: „Il resto si deve aspettare dalla migliore istruzione del popolo ed ecclesiastici, con un altro metodo di studi, accademie ecclesiastiche, etc. e dalla diminuzione che deve seguire infallibilmente a poco a poco di un gran numero di frati.“⁴²

Die jansenistischen Reformen im Großherzogtum und insbesondere in den Diözesen von Pistoia und Prato waren also das Ergebnis einer Begegnung zwischen dem Willen eines Fürsten und der Bildung und Persönlichkeit eines Bischofs, der sich ohnehin an den Fürsten sowie an dessen Schicksal und Entscheidungen gebunden sah. Und falls, wie das obige Zitat aus den sog. *Relazioni di governo* zeigt, Pietro Leopoldo 1790 noch von der notwendigen Fortführung der im letzten Jahrzehnt seiner Herrschaft unternommenen Kirchenreformen überzeugt war, so stimmt es auch, dass er 1791 – unter den besonders schwierigen Umständen unmittelbar nach seiner Wahl zum Kaiser – als Leopold II. nicht zögerte, seinen Bischof zum Verzicht auf das Bistum aufzurufen.⁴³ In den „aggiunte ai dettagli e istruzioni“ für den Sohn Ferdinand,⁴⁴ die in den ersten Monaten 1791 diktiert wurden und in denen die Ursache der „rumori“ – also der Unruhen, die überall, von Prato über Pistoia bis nach Livorno und Florenz, den Weggang Pietro Leopoldos aus der Toskana begleitet hatten – voll und ganz Rom, seinen Parteigängern und den ehemaligen Jesuiten angelastet worden waren. Über Ricci konnte man dort lesen: „contribuì però molto ancora la maniera troppo sollecita e alle volte fanatica colla quale il vescovo di Pistoia, riscaldato dalle persone che aveva d’intorno, strapazzava, disprezzava e minacciava e perseguitava tutti quelli che non erano aderenti ai suoi principi e massime.“ Auch in Livorno, so schrieb Pietro Leopoldo weiter, waren die Ursachen der Unruhen im unverantwortlichen Verhalten des Propstes Baldovinetti zu suchen, der zwar den Maximen des Bischofs von Pistoia folgte, doch ein „uomo poco dotto, duro e rozzo“ war. Und schließlich wogen die Unsicherheiten und das Misstrauen, wenn nicht gar das bewusste Verhalten der Minister im *Consiglio di Reggenza* schwer, die Pietro Leopoldo ernannt hatte und die angesichts der Gefahr eines Aufstands vieles durchgehen ließen und sich beeilten, die *Annona* wieder einzuführen sowie „in materie ecclesiastiche quello che il popolo non aveva neppure domandato“ zu konzedieren. Die Lage hatte sich rasch verschlechtert, sodass, wie Pietro Leopoldo schrieb, nichts anderes zu tun blieb, als Scipione de’ Ricci dazu zu bewegen, auf den Bischofsstuhl zu verzichten; „il simile da farsi con il proposto di Livorno“, indem man „i loro posti con due persone buone, oneste, ma quiete e che lascino correre“ ersetzte.

Als weiterer Beleg, dass das Projekt einer stark jansenistisch geprägten toskanischen Kirche vor allem das Projekt eines Fürsten gewesen war, der seinen Bischof

41 Pietro Leopoldo d’Asburgo Lorena, *Relazioni*, Bd. 1, S. 205f.

42 Ebd. S. 205.

43 Vgl. hierzu Verga, *Il vescovo*, S. 16f.

44 Der Text der ergänzenden „aggiunte“ – auf die mich Alessandra Contini Bonacossi hinwies – findet sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, *Familienarchiv. Sammelbände*, K. 18, und ist ediert in *Lettere di Scipione de’ Ricci*, Bd. 3, S. 1758-1764.

ausgewählt hatte, mag folgender Hinweis reichen: Ein Fürst, der Anfang 1790 noch bereit war, den Bischof und seine Reformen zu verteidigen, und schon 1791, nun als Gefangener des Reichs, den Bischof zum Verzicht aufforderte, sah von Wien aus der Aufhebung seiner im Großherzogtum eingeführten bedeutenden Reformen zu und trieb schließlich seinerseits in Mailand wie auch in Wien oder den Niederlanden den vollständigen Abbau der durch Joseph unternommenen politisch-institutionellen Reformen voran.⁴⁵

3. Was hier über das toskanische Projekt geschrieben wurde, scheint demnach das zu bestätigen, was vor wenigen Jahren Mario Rosa in seiner Einleitung zu dem Band mit eigenen Aufsätzen zum religiösen 18. Jahrhundert in Italien anmerkte, als er feststellte, dass die „dimensione politica del giansenismo – di quello italiano in particolare – è condizione ineliminabile non soltanto per la comprensione del movimento in sé, ma per una sua specifica collocazione nel clima delle riforme, nella trama dei dibattiti e degli scontri politico-religiosi settecenteschi“.⁴⁶ Gleichwohl – und daran erinnert Mario Rosa auf den oben erwähnten Seiten – hatte sich der Blick auf die Kirchen- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts in Italien erst seit den 1970er Jahren über den bloßen Zusammenstoß zwischen Jansenismus und römischer Kurie hinweg geweitet. Dadurch wurde schließlich im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die historiografische Perspektive überwunden, die – nach der Veröffentlichung von Bischof Riccis Memoiren und zahlreicher diesbezüglicher Quellen – in den Ereignissen des italienischen, aber vor allem des toskanischen Jansenismus eine Art Entsprechung zwischen den Ereignissen des späten 18. Jahrhunderts und dem politischen sowie kulturellen Klima des neuen Königreichs Italien und der ‚römischen Frage‘ gesucht hatte.⁴⁷ Riccis Erfolg war lange – wie Carlo Fantappiè sehr treffend geschrieben hat⁴⁸ – an den Mythos des *Risorgimento* gebunden, an die siegreiche Einheit Italiens gegen den Widerstand der römischen Kirche und ihres Papstes, der sich selbst zum Gefangenen des Königreichs Italien erklärt hatte. Das 1885 erschienene Buch Francesco Scadutos über die Ereignisse um Bischof Ricci besaß in der Tat jurisdiktionalistische Motive und erörterte am Beispiel der Toskana gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Auseinander-

45 Zum kurzen Regierungswirken Leopolds II. in Mailand siehe die Ausführungen von Carlo Capra in: D. Sella / C. Capra, *Il Ducato di Milano dal 1535 al 1796*, Torino 1984, S. 602-605, und G. Lettner, *Das Rückzugsgelände der Aufklärung in Wien 1790-1792*, Frankfurt a. M.-New York 1988.

46 Rosa, *Premessa*, in: ders., *Settecento religioso*, S. 11.

47 Für einen Überblick über die Forschungs- und Interpretationstraditionen hinsichtlich des italienischen Jansenismus – und als bemerkenswerte Geschichte des jeweiligen Bestrebens, Bilanz zu ziehen – sei verwiesen auf F. Margiotta Broglio, *Appunti storiografici sul giansenismo italiano*, in: *Raccolta di scritti in onore di A. C. Jemolo*, Bd. 1.2, Milano 1962, S. 791-849; F. Traniello / E. Passerin d'Entreves, *Ricerche sul tardo giansenismo*, in: *Rivista di storia e letteratura religiosa* 3 (1967), S. 279-313; C. Fantappiè, *Riforme ecclesiastiche e resistenze sociali. La sperimentazione istituzionale nella diocesi di Prato alla fine dell'antico regime*, Bologna 1986, S. 11-42, sowie auf die erwähnten Untersuchungen von Rosa und Stella.

48 Vgl. Fantappiè, *Riforme ecclesiastiche*.

setzungen zwischen Staat und Kirche,⁴⁹ die nach dem *Risorgimento* entstanden waren. Auch die Studie Ettore Rotas ließ bereits im Titel die Perspektive erahnen,⁵⁰ aus der man den Jansenismus – in diesem Fall den lombardischen Jansenismus – darstellte. Eine Perspektive, in der – im durch die Veröffentlichung der Enzyklika *Pascendi Dominici Gregis* 1907 geprägten religiösen Klima – die Aufmerksamkeit auf die Ursprünge des italienischen *Risorgimento* gerichtet war, auf den Anspruch einer gewissen Kontinuität zwischen den religiösen Bestrebungen der italienischen Jansenisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und den politischen Bestrebungen der Generation Italiens, die die Einheit des Landes geschaffen hatte: zwischen der Generation Tamburinis und der Generation der Manzonis.⁵¹ Erst Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts widmete sich Arturo Carlo Jemolos *Il Giansenismo in Italia prima della Rivoluzione* dem Thema,⁵² indem er nicht „il problema dei rapporti tra giansenismo ed inizi del movimento liberale“ zur Sprache brachte, sondern bestrebt war, „[di] chiarire una pagina della storia spirituale del nostro popolo“,⁵³ und zwar in enger Verbindung mit einem weiteren, im selben Jahr erschienenen und Jansen im Titel tragenden Buch von Ernesto Bonaiuti,⁵⁴ einem Pfarrer und Vertreter des italienischen *Modernismo*, der 1926 schließlich exkommuniziert wurde. Indem der Kern der Lehre des italienischen Jansenismus – der Gruppe in Pavia und vor allem derjenigen in Pistoia – in den Mittelpunkt gerückt wurde, gelangte man schließlich zur Auffassung einer minderen Originalität der Positionen Riccis und seines Reformexperiments sowie zu einem – laut Mario Rosa – in vielfacher Hinsicht eingeschränkten Blick auf die politische Dimension des italienischen und insbesondere des toskanischen Jansenismus.⁵⁵ Zu diesem Aspekt führte Ernesto Codignola mit der Veröffentlichung des Briefwechsels der ligurischen Jansenisten während der Kriegsjahre und später, 1947, mit dem Buch *Illuministi, giansenisti e giacobini nell'Italia del Settecento* zurück.⁵⁶

Es kann an dieser Stelle nicht um eine detaillierte Rekonstruktion der anregenden Forschungsansätze sowie der historiographischen Diskussionen gehen, die in Italien während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts über die Geschichte des Jansenismus und die Kirchenreformen im Italien des 18. Jahrhunderts geführt

49 Vgl. F. Scaduto, *Stato e Chiesa sotto Leopoldo I Granduca di Toscana (1765-1790)*, Firenze 1885 [ND 1975].

50 Vgl. E. Rota, *Il Giansenismo in Lombardia e i prodromi del Risorgimento Italiano. Linee ed appunti*, in: Raccolta di scritti storici in onore del Prof. Giacinto Romano nel XXV anno d'insegnamento, Pavia 1907, S. 363-626.

51 Zu Tamburini siehe P. Corsini / D. Zambarbieri (Hrsg.), *Pietro Tamburini e il giansenismo lombardo. Atti del convegno internazionale in occasione del 250° della nascita*, Brescia 1993. Diese bürgerlichen, politischen und religiösen Vorstellungen, die stark zum *modernismo* tendierten, finden sich ebenfalls in Rodolico's Untersuchungen zum toskanischen Jansenismus. Vgl. Rodolico, *Gli amici*.

52 Veröffentlicht von Laterza in Bari 1928.

53 Ebd.

54 Vgl. E. Bonaiuti, *Giansenio*, Milano 1928.

55 Vgl. M. Rosa, *La Chiesa toscana e la pietà illuminata*, in: ders., *La contrastata ragione*, S. 109-144.

56 Vgl. *Carteggi dei giansenisti liguri*, hrsg. von E. Codignola, 3 Bde., Firenze 1941-43; ders., *Illuministi, giansenisti e giacobini nell'Italia del Settecento*, Firenze 1947.

wurden. Dabei handelte es sich um eine erkennbar politische und kulturelle Auseinandersetzung; in ihr vermischte sich die Frage nach dem intellektuellen Ursprung des italienischen *Risorgimento* (und seinen fortwährenden Diskussionen über die religiöse Kultur der liberalen italienischen Eliten) und nach der Rolle, die die gesellschaftlichen und kulturellen Debatten des 18. Jahrhunderts bei der Herausbildung der öffentlichen Meinung in Italien spielten, mit dem Katholizismus. Die Relevanz der Untersuchungen zum 18. Jahrhundert, zu den Aufklärern und Reformern sowie später den Jakobinern in der italienischen Geschichtsschreibung sowie deren Schlüsselrolle in der italienischen Neuzeitforschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist ein Gesichtspunkt, unter dem man über die politische Kultur – und eben nicht über die italienische Geschichtsschreibung – Italiens während der sog. ersten Republik nachdenken kann, was die Protagonisten dieser Epoche der italienische Geschichtsschreibung sehr wohl wussten.⁵⁷ Bei aller in diesem Aufsatz gebotenen Kürze muss man jedoch daran erinnern, dass in der außergewöhnlichen Epoche der Studien zum italienischen 18. Jahrhundert – eingeleitet 1953 durch Franco Venturi mit seinem Vortrag über die „circolazione delle idee“ zwischen Italien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert,⁵⁸ einer Epoche, in der die Forscher des italienischen 18. Jahrhundert gleichsam als roten Faden der Geschichte der italienischen Kultur und Gesellschaft, also jenes reformerische 18. Jahrhundert mit seinen höchst bedeutsamen Geschehnissen, das Vorhandensein von Diskursen beansprucht haben, die unmittelbar mit den europäischen Aufklärungen verbunden waren – das religiöse 18. Jahrhunderts sich lange Zeit am Rande dieses Gesamtbildes befand. In Franco Venturis großem Werk *Settecento riformatore*, das wir oben erwähnt haben, finden sich nur wenige Hinweise auf den Jansenismus und die italienischen Jansenisten. Selbst im zweiten Band dieser äußerst umfassenden Darstellung des italienischen und europäischen 18. Jahrhunderts, die sich vor allem mit den jurisdiktionalistischen Debatten in Italien während der zweiten Jahrhunderthälfte befasst, gibt es kaum Hinweise auf jene Bewegungen und Diskussionen, die die Religionsgeschichte im 18. Jahrhundert be-

57 Man lese etwa die Einleitung von Furio Diaz zu dessen Aufsatzsammlung *Per una storia illuministica*, Napoli 1973. Zu dieser Phase der italienischen Geschichtsschreibung zum 18. Jahrhundert vgl. M. Verga, *Le XVIII^e siècle en Italie. Le „Settecento“ réformateur*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 45 (1998), S. 89-116. Von grundlegender Bedeutung für die italienische Geschichtsschreibung zum 18. Jahrhundert sind die Lektionen Franco Venturis und dessen großes Werk *Settecento riformatore*, das in fünf Bänden zwischen 1969 und 1990 erschien: Bd. 1 *Da Muratori a Beccaria (1730-1764)*, Torino 1969; Bd. 2: *La Chiesa e la Repubblica dentro i loro limiti (1758-1774)*, Torino 1976; Bd. 3: *La prima crisi dell'antico regime (1768-1776)*, Torino 1979; Bd. 4.1: *La caduta dell'antico regime. I grandi stati dell'Occidente*, Torino 1984; Bd. 4.2: *La caduta dell'antico regime. Il patriottismo repubblicano e gli imperi dell'Est*, Torino 1984; Bd. 5.1: *L'Italia dei Lumi (1764-1790). La rivoluzione di Corsica. Le grandi carestie degli anni sessanta. La Lombardia delle riforme*, Torino 1987; Bd. 5.2: *L'Italia dei Lumi (1764-1790). La Repubblica di Venezia (1761-1797)*, Torino 1993. Von einem weiteren Band, der sich dem Großherzogtum Toskana widmen sollte, ist nur ein Aufsatz erschienen: *Lorenese e Toscani*, in: *Rivista storica italiana* CV (1993), S. 476-483.

58 Vgl. F. Venturi, *La circolazione delle idee*, in: *Rassegna storica del Risorgimento* 41 (1954), S. 203-222.

stimmten, die Mario Rosa oder Pietro Stella gründlich untersucht haben, wobei sie durchweg auf die Komplexität und Vielfältigkeit des italienischen Katholizismus und insbesondere der jansenistischen Bewegung hinweisen. Es handelte sich um eine Bewegung, deren Geschichte sich zwischen den „preludi tra Seicento e primo Settecento“ und der „crisi finale e transizione“ abspielte (so lauten die Untertitel des ersten und dritten Bandes, die Pietro Stella dem italienischen Jansenismus gewidmet hat) oder, um mit den Studien von Mario Rosa zu sprechen, von der Öffnung Italiens während der durch Muratoris *Della regolata devozione* bestimmten Phase über die vollständige Entfaltung der katholischen Aufklärung bis zum schwierigen Übergang der italienischen Kirche vom Ancien Régime zur napoleonischen Zeit reichte.⁵⁹

Übersetzung aus dem Italienischen von Giovanni Pizzolante

⁵⁹ Vgl. M. Rosa, *La contrastata ragione*.